



DIGITALE RESSOURCEN FÜR DAS WORTSCHATZLERNEN AUSWÄHLEN

3 FRAGEN AN DR. SUSANNE KRAUSS

● Susanne Krauß
| PH Ludwigsburg



Dr. Susanne Krauß leitet seit 2019 die Stabsstelle Digitalisierung in Lehre, Studium und Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, wo sie u.a. über Lehr-/Lerntechnologien berät und Schulungen im Bereich E-Learning anbietet. Davor hat sie Deutsch als Fremdsprache im In- und Ausland und in der Lehrerbildung unterrichtet.

<https://www.ph-ludwigsburg.de/hochschule/zentrale-ansprechpartnerinnen/digitalisierung-in-lehre-studium-und-weiterbildung/team-und-kontakt/susanne-krauss>

Stellen Sie sich vor, Sie könnten eine Unterrichtseinheit für (angehende) Lehrpersonen zum Thema „Einsatz digitaler Lehr-/Lerntechnologien für den Wortschatzunterricht“ konzipieren: welche Aspekte sollten darin unbedingt vorkommen?

Die stetig wachsende Vielfalt an Möglichkeiten, den Wortschatzunterricht bzw. das Wortschatzlernen digital zu unterstützen kann schnell dazu führen, dass man den Überblick verliert und sich lieber an den Technologien orientieren möchte, die in aller Munde sind. Ob eine Software oder digitale Ressource den gewünschten Effekt erzielt, hängt jedoch von vielen Faktoren ab, u.a. dem Lehr- bzw. Lernziel, der Zielgruppe oder den Rahmenbedingungen. Dieser Entscheidungsprozess unterscheidet sich also nicht von der allgemeinen Unterrichtsplanung. Um jedoch den didaktischen Mehrwert einer digitalen Ressource einschätzen zu können, muss man zumindest einige der Möglichkeiten von Lehr-/Lerntechnologien für das Wortschatzlernen kennen. Eine solche Unterrichtseinheit sollte daher sowohl technische als auch didaktische Möglichkeiten und Grenzen

von Lehr-/Lerntechnologien aufzeigen, diese zu wortschatzrelevanten Aspekten in Bezug setzen und allgemein zu einer Reflexion bzgl. des Einsatzes und der Ressource führen. Entscheidend ist hierbei auch, ob die Ressource im Unterricht oder für das Selbstlernen eingesetzt wird, denn dies beeinflusst u.a., welche Unterstützung möglich bzw. nötig ist. Nehmen wir als Beispiel Vokabeltrainer, die Lernende außerhalb des Unterrichts nutzen. Von den technischen Aspekten ist hier z.B. relevant, ob der Lernwortschatz vorgegeben ist (wenn ja, von wem?) oder selbst eingegeben werden kann; ob man den Vokabeltrainer auch offline und auf verschiedenen Geräten nutzen kann, ob Aussprache unterstützt wird und wie nutzerfreundlich die Ressource ist. Didaktisch gesehen ist wichtig, welche Art von Rückmeldung auf Eingaben erfolgt; ob es Hilfestellungen gibt; häufig gemachte Fehler intensiver wiederholt werden oder auch die netzwerkartige Struktur des mentalen Lexikons durch Verknüpfungen und Assoziationen unterstützt wird. Unter linguistische Aspekte fällt, ob Besonderheiten der Zielsprache beachtet werden. Für das Deutsche wären dies z.B. Genus, Plural, Transitivität etc.

Wo sehen Sie Potentiale und Grenzen von Übersetzungstools und online-Korpora für das Wortschatzlernen?

Übersetzungstools eignen sich, um ein Textverständnis für Phrasen oder ganze Texte zu erlangen – und sie sind im Vergleich zu analogen Wörterbüchern nicht nur schneller und mobiler einsetzbar, sondern auch nicht auf Einzelwörter beschränkt. Je nachdem, wie gut sie bei längeren Passagen den Kontext berücksichtigen (können), stoßen Übersetzungstools jedoch an Grenzen, die ihren Ursprung in einer vermeintlichen 1:1 Übertragung von Ausgangs- und Zielsprache haben. Das kann zu Übersetzungs- und Verständigungsfehlern führen. Aber auch dies lässt sich im Sprachunterricht gut nutzen, um z.B. anhand von Rückübersetzungen potenzielle Stolpersteine zwischen zwei Sprachen aufzuzeigen.

Online-Korpora hingegen zeigen Wörter in ihrem jeweiligen Kontext auf und eignen sich daher gut, um linguistische Informationen wie grammatische Aspekte, kontextuelle Einbindung oder Kontext in authentischer Sprache zu liefern. Aufgrund ihrer Komplexität eignen sich Online-Korpora jedoch weniger für das Selbstlernen, da aus den vorhandenen Daten die korrekten Schlüsse gezogen werden müssen. Allerdings greifen auch verschiedene Nachschlagewerke auf Korpusdaten zurück und fassen die ausgewerteten Ergebnisse – wie z.B. Häufigkeit, typische Verbindungen etc. – übersichtlich zusammen. Diese Angaben können helfen, das Lernen zu ökonomisieren; sei es, um den eigenen Lernwortschatz zu priorisieren oder anhand von Chunks die Sprachanwendung zu unterstützen. Potenzial und Grenzen hängen daher von dem jeweiligen Lernziel ab. Beim Textverständnis behindert ein integriertes Übersetzungstool den Lesefluss deutlich weniger als ein Papier-Wörterbuch. Online-Korpora hingegen eignen sich für eine intensive Spracharbeit.

Didaktisch gesehen ist wichtig, welche Art von Rückmeldung auf Eingaben erfolgt; ob es Hilfestellungen gibt; häufig gemachte Fehler intensiver wiederholt werden oder auch die netzwerkartige Struktur des mentalen Lexikons durch Verknüpfungen und Assoziationen unterstützt wird.

Sie haben sich intensiv mit verschiedenen Wortschatz-Lernapps beschäftigt. Wie wähle ich denn eine gute Wortschatz-Lernapp aus?

Hier stellt sich zunächst die Frage, ob es die Lehrperson ist, die eine Wortschatz-Lernapp auswählt oder die Lernenden selbst. Soll mit der App Wortschatz gefestigt werden oder dient sie dazu, neuen Wortschatz zu entdecken? Steht inzidentelles oder intentionales Lernen im Vordergrund? Die o.a. technischen, didaktischen und linguistischen Aspekte liefern hier für eine Entscheidung gute Anhaltspunkte.

Für Lernende, die für ein konkretes Lernziel eine digitale Unterstützung suchen, wäre eine derartig komplexe Analyse aber sicher nicht zielführend oder umsetzbar. Als Endnutzer*in achtet man auch auf andere Punkte. Ich kenne Lernende, die intensiv Online-Wörterbücher nutzen, aber nicht wussten, dass diese auch einen integrierten Vokabeltrainer beinhalten, obwohl sie eine Möglichkeit suchten, sich Wortschatz besser einprägen zu können. Letztendlich muss die Wortschatz-Lernapp zu einem selbst, dem eigenen Lernverhalten sowie den individuellen Lernzielen passen. Das erfordert zum einen das eigene Lernen und die Bedürfnisse entsprechend reflektieren zu können. Zum anderen setzt es aber auch einen intensiveren Erfahrungsaustausch über digitale Lernhelfer voraus. Dieser könnte z.B. in institutionellen Settings stärker thematisiert und so zu einem Ausprobieren angeregt werden.